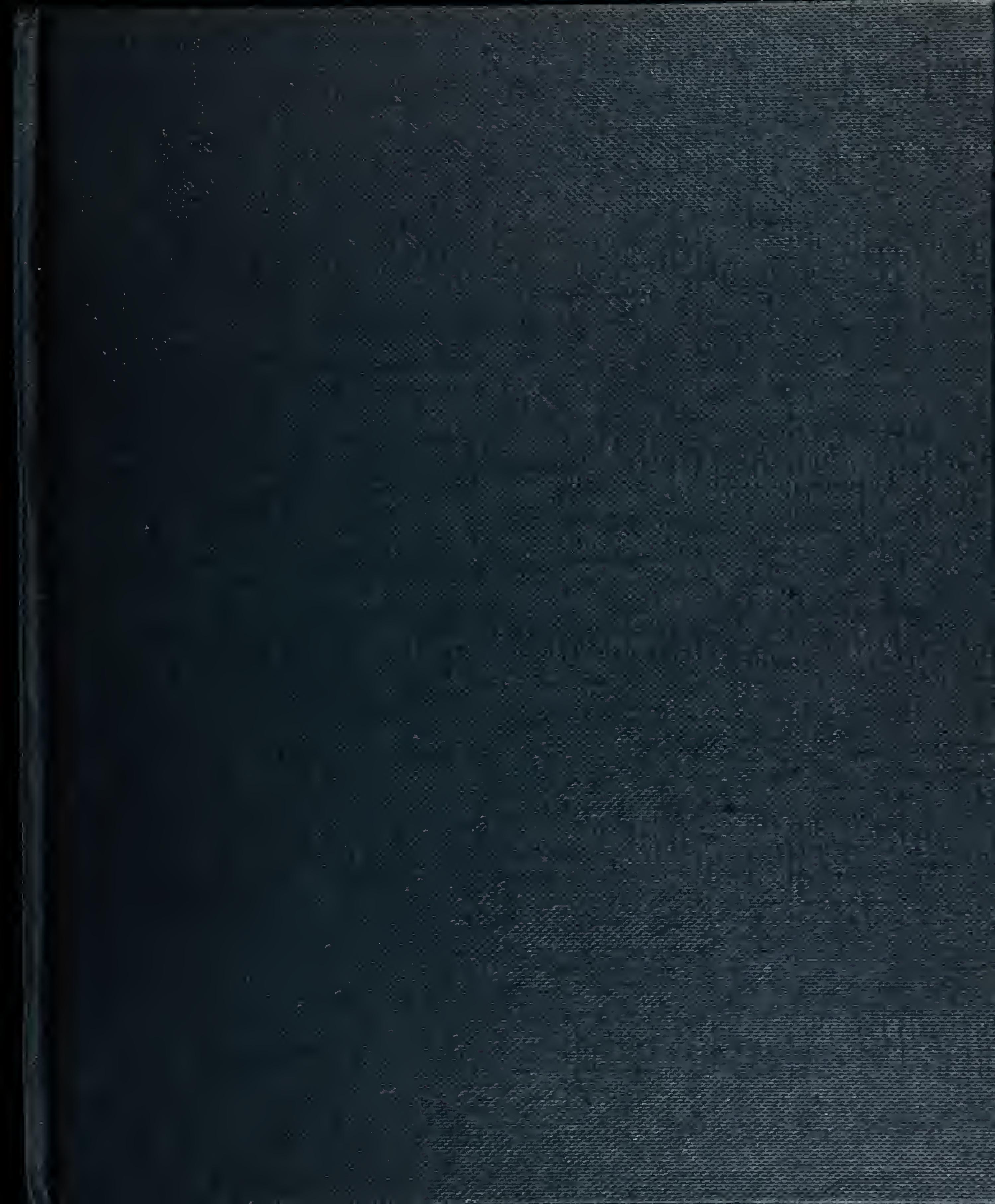


Jenner / Vaccination

Zurich 1801

with coloured plate



XV. Neujahrstück

von der

Gesellschaft der Wundärzte auf dem Schwarzen Garten,

an die L. Züricherische Jugend

auf das Neujahr 1805.

Inoc
Vacc
(Gesellschaft)


a
c
b
d
c



Wenn ihr, geliebte Kinder! die ächten Schutzblattern mit den charakteristischen Merkmalen, welche auf der illuminirten Kupfertafel und in dem Text angegeben sind, gehabt habet, dann seyd ihr nach dem einstimmigen Ausspruch aller Impfärzte vor den verheerenden Menschenblattern gesichert. Wandelt nun mit euerer ursprünglichen Bildung, welche die Schutzblattern nicht verunstaltet haben, ruhig und glücklich durchs Leben! Solltet ihr in euerer Mitte Kinder sehen, welche von Menschenblattern verunstaltet worden, so seyd besonders liebreich und gut mit ihnen; denn sie haben in Vergleichung mit euch so viel durch die Kinderblattern leiden müßen, und die bittern Folgen dieser Leiden begleiten sie durchs ganze Leben! Wenn ihr solche verunglückte Kinder sehet, so sey euer erstes Gefühl, dem gütigen Gott zu danken, der den Menschen die Schutzblattern als Rettungsmittel sandte; und euern lieben Eltern, die euch dieses Schutzes theilhaftig werden ließen. Bey diesen Gefühlen wird euch auch der Gedanke kommen, daß der blatternarbige Fritz, und die verunstaltete Gritli, eben so wenig durch ihre eigene Schuld zu diesen Verunstaltungen gekommen seyen, als ihr zu euern glatten Gesichtern. Nun lebet wohl, ich muß jetzt den Großen erzählen, wie es euch Kleinen ergangen ist, nachdem man euch mit dem Nädelchen den Flohstich auf den Arm gemacht hatte, und was nach einem solchen Stichlein erfolgen müße, wenn alles den gehörigen Gang gehet. Doch zuvor noch zwey Worte, ihr Lieben! Der Fritz, weil er gescheuter ist als ihr, und fleißiger und braver, so soll er euer Rittmeister seyn beym Steckenpferderitt. Der kleine Rittmeister soll leben! Ein Gläschen dem Fritz, Herr Gesellschaftspfleger, mit Muscateller, vom beßten! Und — die gute, sanfte Gritli dort, die fleißiger auf die Arbeit schaut, und weniger in den Spiegel; die, wenn ihr lustig machen wollt, euch alle Spiele angiebt; die, wenn ihr gratulieren müßt, für euch die Rede führt; so wundernett die Puppe kleidet, und niedlich nähet, strickt und schreibt! Sie ist von Vater und Mutter, von allen guten Menschen geliebt, und obenan auch heute! Der Gritli zuerst, Frau Stubenverwalter, das Zuckerbrod ja nicht vergessen! Noch einmal lebet wohl, und machet euch heute recht lustig; es ist ja euer Tag! Seyd friedlich zusammen beym Kleyenhäufchen, und s'Jahr durch folgsam und fleißig! Auf Wiedersehen ein anderes Jahr, wenn's Gott gefällt! Er sey mit euch, ihr Lieben!

Wir haben unsere Leser in unserm letztjährigen Neujahrsstück mit der Natur der ursprünglichen ächten Kuhpocken, und mit dem Verlauf dieser Krankheit bekannt gemacht, wenn sie, durch zufällige Ansteckung beym Melken, einem Melker mitgetheilt wird. In dem gegenwärtigen Bogen handeln wir von den Kuhpocken, welche den Menschen absichtlich und kunstmäßig mitgetheilt werden, damit sie dieselben vor den Menschenblattern schützen. Wegen dieser allgemein anerkannten Eigenschaft der ächten Kuhpocken werden sie auch Schutzblattern genannt.

Man impft die Schutzblattern entweder mit frischer, oder mit aufgetrockneter Kuhpockenlymphe, und kann den Impfstoff entweder aus der Pustel einer Kuh, oder aus der Schutzblatter eines Menschen nehmen. In unsern Gegenden bedient man sich immer des Impfstoffs von Menschen, welcher gewöhnlich am 7. oder 8ten Tag nach der Impfung, zur Fortpflanzung der ächten Schutzblattern am tauglichsten ist. Da indessen der Verlauf der Schutzblattern bey einigen Menschen langsamer ist, als bey andern, so sollte man sich bey der Aufnahme des Impfstoffs eigentlich nicht an den Tag, sondern daran halten, daß der Impfstoff bestimmt wasserhelle Lymphe, und nicht schon Eyter sey.

Wenn man mit frischer Lymphe von Arm auf Arm impfen will, so muß das Subjekt, welches den Impfstoff giebt, und das, welches ihn empfangen soll, neben einander seyn. Obgleich diese Impfungsart die sicherste ist, so hat man nicht immer geimpfte Subjekte genug; überdieß muß der Impfstoff auch Abwesenden zugeschickt werden, und zu diesem Ende muß derselbe getrocknet und aufbewahrt werden. Das Trocknen und Aufbewahren des Impfstoffs, und das Impfen mit demselben, erfordert besondere Vorsichtsregeln, bey deren genauer Beobachtung man mit getrockneter Lymphe eben so gut, wie mit frischer impfen kann. Im Fall aber diese Regeln nicht beobachtet werden, so kann um deswillen die Impfung mit getrocknetem Stoff zuweilen fehlschlagen, oder es können von daher unächte, gar nicht schützende Kuhpocken entstehen.

Wir übergehen die vielen, weniger brauchbaren Aufbewahrungsmethoden des Impfstoffs, um allein von den brauchbarern zu reden.

1) Sehr gut kann man den Impfstoff auf kleinen platten Glastäfelchen aufbewahren. Man öffnet die ächte, mit wasserheller Lymphe versehene Schutzblatter eines recht gesunden Kindes mit einer Lanzettenspitze an verschiedenen Punkten, an welchen sich sogleich kleine Tropfen stellen. Ueber diese fließende Blatter werden nun die Glasplatten einige Augenblicke gehalten, bis sie mit Lymphe überzogen sind. Diese Lymphe wird nun in einer gar nicht warmen Temperatur getrocknet; dann legt man die beyden armirten Flächen der Glasplatten übereinander, und verschließt sie schnell mit einer Zinnfolie, oder mit einer weichen Blase, die dann mit einem Klebpflaster und endlich mit Papier umwunden wird.

Auf diese Weise wird der Impfstoff vor dem Eindringen der Luft bewahrt, welche ihn sehr leicht zersetzt. Aber auch Wärme und Frost zerstören oder schwächen den Impfstoff. Es ist deswegen nicht gut gethan, wenn man ihn in Westen- und Beinkleidertaschen mit sich herumträgt, oder nahe bey einem warmen Ofen aufbewahrt, oder dem Gefrieren aussetzt. Ein in mäßiger Temperatur bewahrter Impfstoff bleibt 4—6—8 Monate, zuweilen ein Jahr lang in Kraft.

2) Oder man tränkt einen einfachen, dünnen Baumwollenfaden, oder Flattseide zu wiederholtenmalen mit jener wasserhellen Lymphe, läßt den Faden trocken werden, und bewahrt ihn, so bald er steif ist, in kleine zwey bis drey Zoll lange Stücke zerschnitten, in gleich langen engen Barometer- oder Glasröhren, die am einen Ende zugeschmolzen seyn müßen; das andere Ende wird sorgfältig mit weichem weissen Wachs verstrichen. Die Glasröhre wird dann, mit Papier umwickelt, in einen Federkiel gesteckt, und so aufbewahrt, oder verschickt. Muß man sich in Ermanglung von Glasröhren kleiner Fläschchen bedienen, so dörfen sie kleiner, aber ja nicht größer seyn als die kleinsten Essentia dulcis Fläschchen; weil, wenn sie auch noch so gut geschlossen wären, die in einer größern Flasche enthaltene Luft den Impfstoff geschwinder zersetzt, als in einer kleinen, die wenig Luft fassen kann.

3) Man kann auch nach Bryce den Schorf oder die Kruste, welche von der in den Zellen der Schutzblattern eintrocknenden Lymphe gebildet wird, zwischen Glasplatten aufbewahren, und mit dieser impfen. Allein der Schorf muß bestimmt nicht aus Eyter gebildet, er muß so seyn wie bey Lit. D. auf der Kupfertafel, sonst bekommt man unächte, nicht schützende Kuhpocken durch diese Methode.

Die Impfung wird gewöhnlich am Oberarm, und zwar auf dem Punkt gemacht, auf welchem die Schutzblatter am Arm selbst auf der Kupfertafel zu sehen ist. Man hebt mit einer Lanzetten- oder Impfnadelspitze durch einen leichten, schmerzlosen Stich oder Schnitt, der kaum einwenig bluten soll, das dünne Oberhäutlein einwenig in die Höhe, damit es eine kleine Klappe bilde. Unter diese Klappe bringt man dann auf einer Lanzette oder Impfnadel den flüssigen Impfstoff, der auf diese Weise auf die belebte Faser kommt. Um sicherer zu seyn, daß die Impfung hafte, kann man zwey Schnitte, oder zwey bis drey Stiche an jedem Arm machen. Eine neuere von Bryce *) empfohlene Impfmethode in zwey verschiednen Zeiträumen, wo man zuerst nur an einem Arm, und wenn diese Impfung gefaßt hat, 6 bis 7 Tage später auch am andern Arm impft, könnte vielleicht in der Folge

*) James Bryce über die Impfung der Kuhpocken. Aus dem Englischen übersetzt von Friedrich Gotthelf Friese. Breßlau, 1803.

(aus Gründen, die wir der vorgeschriebnen Kürze wegen hier nicht anführen können) auch nachgemacht werden. Die geimpfte Stelle bedeckt man, wenn der angebrachte Impfstoff trocken ist, mit einer am Rand feucht gemachten Goldschlagerblase, oder mit der Haut einer Eyerschale. Hat man dieses nicht, so lege man ein Stück feines Postpapier auf die Impfstelle, welches man mit einem Klebpflaster befestigen kann; in keinem Fall aber sollen die Heftpflaster unmittelbar auf die Impfstellen gelegt werden; viel lieber lasse man die Impfstellen ganz unbedeckt. Impft man mit aufgetrockneter Lymphe, so muß der Impfstoff mit einem kleinen Tropfen kalten Wassers zuerst einwenig erweicht werden. Impft man mit einem Faden, so muß dieser nicht nur unter jene Klappe in der Oberhaut gebracht, sondern auch dort befestiget werden, damit er nicht aus dem Schnittlein weiche. Fixiert man den Faden mit einem Heftpflaster, so muß dasselbe den Impffaden nicht unmittelbar berühren, weil die Fettsäure im Pflaster den Impfstoff zersetzt.

Anstatt mit Stichen oder Schnitten zu impfen, bediente man sich von Anfang der Blasenpflaster; allein da durch diese Methode mitunter einmal unächte Kuhpocken erzeugt worden, so bedient man sich derselben nicht mehr.

Der regelmäßige Verlauf der ächten Schutzblattern ist von zweyerley Art:

1) Der örtliche Verlauf, den man an der Impfstelle beobachtet.

2) Das allgemeine Uebelbefinden, oder die Krankheit des ganzen Körpers.

Eine gemachte Impfung haftet nicht allemal. Sie haftet nicht: a) wenn der Impfstoff zu alt und kraftlos ist; b) wenn die Impfungen nicht gehörig gemacht werden, wie bey sehr unruhigen Kindern z. B. und c) wenn das geimpfte Subjekt eine momentane Unempfänglichkeit für die Kuhpocken hat.

Hat die Impfung gehaftet, so ist der örtliche Verlauf folgender: Entweder es haben alle gemachten Impfstiche, oder nur einige, oder auch nur ein einziger gehaftet. Im Fall nur ein Stich gehaftet hat, und die ächte Schutzblatter in ihrem Verlauf regelmäßig war, so ist der Geimpfte eben so gut vor Menschenblattern gesichert, als diejenigen, bey welchen alle Stiche gefaßt haben.

Am dritten Tag nach der Impfung nimmt man gewöhnlich die Binde, nebst der Goldschlagerblase (oder was man über die Impfstelle gelegt haben mag), weg; wo sich dann ein kleines röthliches, hartes Knötchen zeigt. Den vierten Tag steht das Knötchen merklicher über der Haut hervor, ist an der Spitze blaßroth, und mit etwas Rosenröthe umgeben. Den fünften Tag ist das Knötchen größer; es bildet sich ein kleines Bläschen, das in der Mitte etwas eingedrückt, und so ist, wie auf dem Kupferstich Lit. A. Die

Röthe um das Bläschen herum ist etwas größer, und jetzt kann man gewiß seyn, daß die Impfung gefaßt habe. — Am sechsten Tag ist die Schutzblatter wieder etwas größer; der Eindruck an der Spitze der Blatter ist merklicher; so daß rund um diesen Eindruck ein Rand hervorsteht, der anfängt bleyfarb bläulich zu werden, man sehe Lit. B. Dieser Eindruck in der Mitte, und jener Rand, verbunden mit dem rosenrothen kleinen Ring oder Hof um die Blase herum, sind *wesentliche* Eigenschaften einer *ächten* Schutzblatter. Man könnte nöthigen Falls aus einer solchen Blatter, die schon Lymphe enthält, weiter impfen; wenn man aber nicht in Eile Impfstoff bedarf, so thut man besser, man warte noch einen bis zwey Tage, um den Gang der Impfung nicht etwa ohne Noth zu stören. — Vom sechsten bis zum achten Tag nimmt die Schutzblatter an Größe schleuniger zu; der Eindruck in der Mitte ist vollkommner; aber schon scheint es, als fange die Lymphe vom Mittelpunkt der Blase aus an, in den Zellen derselben einzutrocknen, indeß die Ränder noch blaulich sind, und die ganze Blatter noch wasserhelle Lymphe enthält (man sehe die auf dem Arm selbst befindliche Blatter). Der kleine rosenrothe Ring um die Blatter herum wird nun ausgebreiteter, und jetzt verändert sich die rosenrothe Farbe in eine ganz andere Röthe, und zwar gewöhnlich so, wie bey der Blatter auf dem Arm zu sehen. Diese ächte Schutzblatter wurde in der Mitte des achten Tags nach der Natur gezeichnet; und da sich mit jener ausgebreitetern Röthe nun auch das Fieberchen eingestellt hatte, so wurde aus dieser Blatter weiter geimpft, und Impfstoff daraus genommen. Ist eine Schutzblatter so beschaffen, wie die auf dem Arm, dann kann man ruhig Lymphe zum Impfen daraus nehmen, wann sie auch bey einem spätern Verlauf der Krankheit erst am 12. und 14ten Tag bis auf diesen Punkt gewachsen wäre. Die ächte Schutzblatter enthält ihre Lymphe in vielen kleinen Zellen, wie in Honigwaben, zu welchen das Oberhäutlein einen gemeinschaftlichen Ueberzug abgiebt; sie kann also nicht mit einem Stich geleert werden, wie eine Kinderblatter, oder wie eine Windpocke; und dieses ist ebenfalls eine *charakteristische* Eigenschaft der *ächten* Schutzblatter. Wer hievon bey Sammlung des Impfstoffs gehörigen Gebrauch zu machen weiß, der kann aus einer Blatter für sehr viele Impfungen, im Verlauf einer halben Stunde, Stoff genug nehmen.

Den neunten Tag hat die Blatter an Größe dadurch gewonnen, daß sich dieselbe aus der Mitte etwas gehoben hat, und jener Eindruck weniger merklich ist; die Röthe hat sich sehr ausgebreitet.

Den zehnten und eilften Tag hat die Schutzblatter ihre vollkommene Größe erreicht; der Eindruck in der Mitte ist beynahe ganz verschwunden; die Blatter hat sich mehr gehoben; aber ganz hebt sie sich nie so sehr, daß sie wie eine Erbse würde, sondern sie bleibt immer einwenig flachrund wie eine Linse; jener blaue Rand ist verschwunden; in der Mitte, wo der Eindruck war, fangt sich eine braungelbe Kruste oder ein Schorf zu bilden an

(man sehe Lit. D.). Die Blatter enthält keine wasserhelle Lymphe mehr, sondern eine zähe milchige Flüssigkeit, die bald zu gelbem Eiter wird; und aus einer Blatter, wie die bey Lit. D., darf man keinen Impfstoff mehr nehmen. Diese Blatter, bey welcher die Röthe ihre größte Ausdehnung erreicht hat, wurde am 10ten Tag gezeichnet. Diese ausgebreitete, rothlaufartige Röthe und Härte, die beym Berühren etwas schmerzhaft ist, gehört ebenfalls zu den charakteristischen Kennzeichen einer ächten Schutzblatter. Daß diese ausgebreitete Röthe bey einigen mehr ins Dunkelrothe, bey andern mehr ins Blaßrothe falle, zeigt die Beobachtung eben so gut, als daß sie immer eine ganz andere Färbung habe, als jener kleine Ring oder Hof des 5. oder 6ten Tags. Wenn drey Impfstiche gefaßt haben, so sieht man dreyfach, was auf der Kupfertafel um mehrerer Deutlichkeit willen nur einfach vorgestellt worden. In diesem Fall sind drey Blattern, und drey solche ausgebreitete Röthen zu sehen, in sofern die Impfstiche weit genug von einander gemacht werden. (Da die Erfahrung gezeigt hat, daß bey übrigens gleichen Umständen Impflinge, bey denen an jedem Arm zwey und drey Stiche hafteten, stärkeres Fieber bekommen, als die, bey welchen nur ein Stich auf einem Arm allein haftete; so entspringt hieraus der nützliche Rath, schwächlichen zarten, zu Convulsionen geneigten Kindern, zumal wenn man sie bey einer Kinderblattern-epidemie in ihren ersten Lebenswochen mit Kuhpocken impfen muß, dieselben nur mit einem Impfstich, und zwar nur auf einem Arm zu impfen.)

So wie sich jene größere Ausdehnung der Röthe zu bilden anfangt, so beginnen meistens auch die Achseldrüsen auf beyden Seiten zu schmerzen, wenn die Impfung an beyden Armen gefaßt hat; zuweilen schwellen sie etwas an.

Vom eilften bis zum 14en Tag wird die Röthe von der Mitte aus nach und nach blasser, und verschwindet nebst der Härte bis am 15ten Tag. Jene braungelbe durchsichtige Kruste, oder der Schorf wird täglich größer, fällt mehr ins Dunkelbraune, und bedeckt am 14ten Tag die Stelle, wo die Blatter war, beynahe ganz, wie bey Lit. E. Diese Kruste mit dem beschriebenen Verlauf gehört ebenfalls mit zu den charakteristischen Kennzeichen einer ächten Schutzblatter; sie stehet nun ganz über der Haut hervor, lös't sich zwischen dem 16. und 30ten Tag ab, und hinterläßt einen rothen Fleck.

Dieses ist der örtliche Verlauf der ächten Schutzblattern, der sich zuweilen bey einigen Geimpften um 2 — 4 — 6 Tage verzögern kann, bey übrigens ganz ächten Schutzblattern. — Man hat seltene Beyspiele, daß bey Geimpften, die eine schlaffe, wenig reizbare Haut hatten, der Impfstoff 6 — 8 — 10 Tage unter der Haut liegen geblieben, ohne eine Wirkung zu äussern, nach Verlauf gedachter Zeit aber dennoch ausgebrochen, und ganz ächte Schutzblattern hervorgebracht hat.

Es ereignet sich zuweilen, daß die Impfstellen, anstatt am 15ten Tag trocken zu seyn, noch 2—3—4 Wochen lang eytern. Einige glauben, dergleichen Kinder seyen vor Menschenblattern sicherer, als solche, bey denen diese Eyterung nicht erfolgte. Dieses ist ein ganz falscher Wahn, welcher aus dem eben so falschen und schädlichen Vorurtheil entspringt, daß der Kinderblatternkeim den Menschen anerbohren sey, und nun durch die Kuhpockengeschwüre recht sauber aus dem Körper geschaft werde. Zum Trost und zur Beruhigung derjenigen, bey welchen die Kuhpocken nach dem 15ten Tag nicht mehr eytern, sind wir zu sagen verpflichtet, daß es keineswegs jene langwierige Eyterung, sondern das ächte Kuhpockenfieberchen seye, welches den Geimpften vor den Menschenblattern schützt. Da dieses erwiesen ist, und wir ein Mittel kennen, das diese Geschwüre bald, und beynahe spezifisch *) heilt, so bedienen wir uns desselben zu baldiger Heilung dieser Geschwüre.

Zu dem regelmäßigen Verlauf der ächten Schutzblattern gehört 2tens das allgemeine Uebelbefinden, oder die allgemeine Krankheit des Körpers, welche von dem, auf den Körper würkenden Impfstoff in der Regel entstehen muß, und das eigentliche schützende Fieberchen genannt zu werden verdient. Gewöhnlich stellt sich dieses Fieberchen am 7. oder 8ten Tag nach der Impfung ein; einige verspüren schon am 5ten Tage jenes Uebelbefinden, andere erst am 9—10—12 Tag, je nachdem der örtliche Verlauf geschwinder oder langsamer ist. Gewöhnlich bemerkt man, daß sich mit der zunehmenden Röthe um die Blatter auch das Fieberchen einstellt, und dann wieder verschwindet, so bald diese Röthe anfängt blasser zu werden. Man bemerkt bey den Impflingen eine vermehrte Hitze und Brennen in den Händen; sie trinken mehr als gewöhnlich; sie sind einige Nächte durch unruhig und schwitzen, zumal an der Stirne; die Eßlust ist geringer; der Puls schlägt schneller; der Urin geht sparsamer, und, ein Zufall, der dieser Krankheit eigen ist, die Geimpften bekommen eine besondere charakteristische Bläße im Gesicht, die sich nicht wohl beschreiben läßt. Ist die Entzündung an den Impfstellen stärker als gewöhnlich, so ist es auch das Fieber, und umgekehrt. Bey einer mäßigen Entzündung dauert das Fieber einen bis zwey Tage, ist unbedeutend und ganz gefahrlos. Ist das Fieber stärker, anhaltender, und mit gefährlichen Zufällen verbunden (was äusserst selten der Fall ist), so sind gewiß andere Ursachen im Körper, und nicht der Kuhpockenstoff Schuld daran; oder es haben äussere schädliche Einwürkungen darzu geschlagen. Wenn man z. B. die Impflinge (die man bey trockner warmer Witterung gar wohl ins Freye lassen kann) bey naßkalter Witterung, während dem mit Schweiß verbundenen Fieber, herumlaufen, oder gar auf einem

---

*) Das Unguentum Hydrargyri citrinum pharm. Lond. et Boruss. Buchholz über die Kuhpocken. Berlin 1802. pag. 143. J. J. Bremer, die Kuhpocken, zweyte Auflage, mit 1. Kupfertafel. Berlin, 1804. pag. 90. Jenners fortgesetzte Bemerkungen.

feuchten, zumal Grasboden sitzen läßt; dann muß man sich gar nicht wundern, wenn dieses sonst unbedeutende Fieberchen mitunter einmal bedeutend und heftig wird. Ist einmal dieses Fieberchen vorbey, dann ist der Geimpfte vor der Menschenblatternansteckung durch dasselbe gesichert; also erst dann darf man anfangen, ihn dieser Ansteckung auszusetzen. Ist während einer Menschenblatternepidemie das Menschenblatterngift um 6 — 8 — 10 Tage früher in den Körper gekommen, als das Schutzblatternfieber verlaufen ist, so kann es in einem solchen Fall geschehen, daß Menschenblattern und Schutzblattern zu gleicher Zeit an dem gleichen Menschen ausbrechen, weil dieser Mensch durch das noch nicht verlaufene Schutzblatternfieberchen gegen die Aufnahme des Menschenblatterngifts noch nicht unempfänglich gemacht war. Impft man während einer Menschenblatternepidemie die Kuhpocken, so muß man dieses vorher den Eltern erklären.

In seltenen Fällen brechen bey den Geimpften am 10, 12, 14ten Tag, zuweilen schon früher, am Körper, besonders im Gesicht und am Vorderarm einzelne zerstreute Blätterchen aus, die das Ansehen von eben ausgebrochnen Kinderblattern haben. Es sind kleine, spitzige hervorragende Knötchen, von der Größe eines kleinen Stecknadelknopfs, mit einem kleinen rothen Hof umgeben. Sie stehen etwa 24 Stunden, können aber auch als kleine blaßrothe Knötchen, die Mückenstichen gleichen, noch 6 und mehr Tage an der Haut stehen. In seltenen Fällen entsteht ein Ausschlag, der den Windpocken ähnlich ist, und einen wasserhellen Eyter enthält, drey Tage stehen bleibt, und schnell abtrocknet. Noch seltener zeigen sich statt Blätterchen nur rothe Stellen, die dem Nesselausschlag ähnlich sind. Wegen dieser Ausschläge muß man einen solchen Impfling noch einige Wochen vor naßkalter Luft bewahren, und nicht mit kaltem Wasser waschen. Stehet ein solcher kleiner Ausschlag mehrere Wochen lang an der Haut, so muß dieses nicht beunruhigen; denn gelinde Abführungen und der innerliche Gebrauch des Kalomel heben ihn gar bald, und heben soll man ihn.

Alle diese Hautausschläge sind keine wesentliche Zufälle der Kuhpocken; sie erscheinen sehr selten, und wenn alle fehlen, so ist der Impfling dennoch vor der Ansteckung der Kinderblattern gesichert. Diese zufälligen Hautausschläge hangen theils von den verschiedenen Leibsbeschaffenheiten der Impflinge, theils von andern zufälligen Ursachen, wie z. B. von einem zu warmen Verhalten ab. Von allen diesen zufälligen Hautausschlägen soll man niemals Impfstoff nehmen. So viel von dem ganzen Verlauf der ächten Schutzblattern.

Wer sich mit dem beschriebenen Verlauf der ächten Schutzblattern genau bekannt gemacht hat, der wird die unächten nicht schützenden Kuhpocken (wenn solche mitunter einmal entstehen sollten) bald erkennen.

Wenn

Wenn schon am 3—4—5—6ten Tag nach der Impfung ein Geschwür an der Impfstelle entstehet; wenn der Eyter dieses Geschwürs schon am 5—6—7ten Tag einen rauhen holperichten, nicht durchsichtigen, nicht schwarzbraunen, nicht glänzenden, sondern einen aschgrauen oder gelben Schorf bildet; wo also jenes Knötchen, die plattrunde bläuliche Blatter, mit dem Eindruck in der Mitte mangelt; wo jener kleine rosenrothe Hof um die Blatter herum, und später jene größere charakteristische Röthe und Härte derselben nicht zum Vorschein kommt; wo sich bey diesem allem das schützende Fieber zur erforderlichen Zeit nicht einstellt, sondern schon am 3—4ten Tag Fieber bemerkt wird, oder der Geimpfte ganz fieberlos ist; also, wenn die oben angegebenen örtlichen und allgemeinen wesentlichen Zufälle oder Erscheinungen der ächten Schutzblattern mangeln, dann hat der Geimpfe unächte, nicht schützende Kuhpocken. Weiß man von einem solchen Impfling bestimmt, daß er die Menschenblattern noch nicht gehabt habe, so muß man die Schutzblattern Impfung aufs neue wiederholen, und ihm ächte Kuhpocken geben, die ihn allein zu schützen im Stande sind. Es verstehet sich von selbst, daß man aus unächten Kuhpocken, so bald man sie erkennt, niemals andere Menschen impfen solle.

Wenn wir durch das beygefügte Kupfer und diesen Text auch nur einige Wenige mit der Natur der ächten Schutzblattern haben bekannt machen können; wenn auch nur einige Dutzend Exemplare in die Hände von Aerzten und Wundärzten unsers Kantons kommen, die nicht im Fall sind, größere und bessere Kupferwerke über die Kuhpocken zu kaufen; wenn wir hoffen könnten, auch nur das geringste zu dem großen, aber in der Folge bey gebildeten Nationen doch noch möglichen Werk der Ausrottung der Kinderblattern durch die Kuhpocken beygetragen zu haben, so würden wir sämtliche Mitglieder dieser Gesellschaft uns glücklich schätzen.

Auf der Landschaft des Kantons Zürich hat die Schutzblatternimpfung noch sehr unbedeutende Fortschritte gemacht. Hingegen ist dieselbe seit Ende Oktobers 1800, da Herr M. Dr. J. Heinrich Lavater die erste Schutzblatternimpfung in unserer Stadt gemacht hatte *), so ziemlich allgemein bey uns eingeführt worden. Diesen vielen Schutzblatternimpfungen haben wir es ohne Zweifel zu danken, daß die dießjährige Blatternepidemie in unserer Stadt nicht um sich greifen konnte, und nur 6 nicht vaccinirte Kinder die Menschenblattern bekamen. Dagegen hat diese Kinderblatternepidemie in einigen Dorfschaften des Kantons Zürich, vorzüglich in dem benachbarten Dorf Schwamendingen, wieder eine Menge Kinder, und zwar je von 10 Blatterkindern ungefähr 7 getödet. In diesem Dorf sind zwey, dem Weibel Meyer gehörige Kinder, denen ein

*) Abhandlung über die Kuhpocken; von Dr. J. Heinrich Lavater. Zürich, bey Orell, Füßli und Comp. 1800.

Jahr vor der Blatternepidemie die Schutzblattern geimpft worden. Der vernünftige Landmann und seine Frau führten ihre beyden Kinder alle Tage zu den blatternden Kindern, auch wenn sie die bösartigsten Blattern hatten — sie mußten bey und mit ihnen seyn. Selbst in Weibel Meyers Haus waren die Kinderblattern, und seine beyden Kinder waren bey dem Blatternkind bis zu seinem Tode. Dessen ungeachtet blieben sie die ganze Epidemie durch frey von Menschenblattern, so wie zwey andere Kinder, die noch während dieser Epidemie mit Schutzlattern geimpft wurden. In unserer Stadt wurden auch einigen mit Schutzblattern geimpften Kindern nachher die Menschenblattern ohne erfolgte Ansteckung geimpft. Dieß ist freylich gegen die vielen tausend Gegenimpfungen mit Menschenblatterngift, die während Blatternepidemien im Ausland gemacht worden sind, nichts. Allein weil das Erzählte theils bey uns, theils in unserer Nachbarschaft während einer Blatternepidemie vorgefallen ist, so haben wir es den Schwachgläubigen zum Trost anführen wollen.

Damit man alle Impfärzte zu Stadt und Land mit ächtem, frischem und gut aufbewahrtem Impfstoff versehen könne, und auf diese Weise die Verbreitung der ächten Schutzblattern befördert, die der unächten Kuhpocken dagegen verhindert werde, hat unsere Landesregierung sowohl, als der hiesige Stadtrath auf die menschenfreundlichste und bereitwilligste Weise zu Errichtung einer Schutzblatternimpfanstalt in diesem Jahr die Hand geboten. Diese Anstalt ist im hiesigen Waisenhaus zum beständigen Aufenthalt zweyer Impflinge nun eingerichtet, und ein eigener Impfarzt bestellt worden. Die Regierung übernimmt die Unkosten; die Impflinge werden unentgeltlich und bestens verpflegt; es wird von ihnen nichts gefordert, als daß sie mit reiner Wäsche und Kleidung dahin kommen, und der Ordnung des Hauses wegen, nicht unter 3 Jahr alt seyn. Man muß sich wegen der Annahme an den Arzt des Waisenhauses, Herrn Doktor Locher, wenden, der jedesmal bestimmen wird, wann wieder frische Impflinge aufgenommen werden können.

Daß die Kuhpocken kein Schutzmittel gegen die Pest seyen, ist nun erwiesen. Der Herr Doktor Valli, von dem wir in unserm letzten Neujahrsstück euch unterhielten, hat endlich, zufolge eines von ihm aus Konstantinopel geschriebenen Briefs, die Pest, die er sich eingeimpft hatte, würklich bekommen.











Neujahrfrúct von der Gesellschaft der Wundärzte auf dem Schwarzen Garten,...Zurich, 1805
colored engraved frontispiece showing an arm containing the vaccination against smallpox,
Modern blue cloth.

Bruce Kramer acc# 31048 12/92 $4

The colored frontispiece is very similar to the famous plate in Jenner's classic on vaccination o
This scarce Zurich imprint concerns the vaccination of children and others against smallpox.

Gesellschaft zum Schwarzen Garten, Zürich.

